



# HEITERE BLÄTTER

redigiert und herausgegeben

von

ADOLF HATSEK.

Nr. 2	Abonnements übernehmen alle Buchhandlungen, Postämter u. Zeitungsverleiher, wie auch die Expedition: Budapest VI., Eötvös utca 5.	1903.	für den österreichischen Buchhandel Auslieferung in Wien bei Robert Weis, I., Wollzeile 15. — Erscheint jeden Samstag. —	X. Jahrg.
-------	--	-------	---	-----------

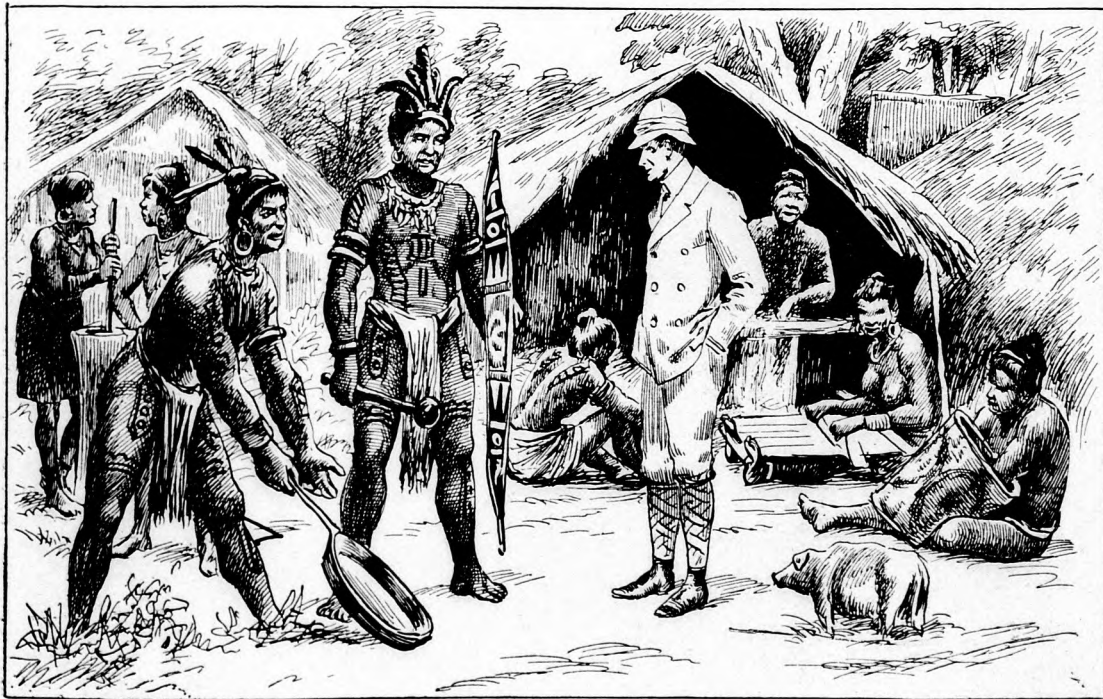
Preis vierteljährig: Inland 2 Kr.

Deutsches Reich Mark 2.—.

Einzelne Nummer 20 Heller.

Nachdruck wird streng verfolgt.

## Auszeichnung.



Gefangener Aristokrat: „Sie wollen mich also wirklich braten?“  
Kannibale: „Ja, Herr Baron! Aber wir werden mit Ihnen eine neue Bratpfanne einweihen.“

### • Unglück im Glück. •

Humoreske von Dr. Maigrün.

Zweitausendsiebenhundert Mark in klingender Goldmünze erhielt Joachim Zappler gegen Uebergabe seines Loses, auf welches dieser Treffer entfiel, ausbezahlt. Im Besitze des Geldes, das für ihn ein großes Vermögen bedeutete, duldete es ihn nicht länger mehr in dem kleinen Nest, wo er von frühester Kindheit an Zucker und Kaffee gewogen und als Kommiss im Materialengeschäft des Herrn Erasmus Springer gewirkt hatte.

Sein Entschluß war rasch gefaßt. Er nahm sich ein Billet, das ihn zur Fahrt nach Berlin berechtigte und nach wenigen Stunden war er auch in der Residenzstadt angelangt, deren Straßen und Plätze er neugierig und bewundernd besichtigte. Vor einem niederen Gebäude hatten sich viele Menschen angesammelt.

„Was giebt es da drinnen zu sehen?“ frug er einen neben ihm stehenden Arbeiter.

„Ach Herrjesses, Sie werden doch die Tierauktionshalle kennen,“ sagte der Mann, „wenn Sie was erstehen wollen, dann müssen Sie gleich hinein gehen.“

Herr Zappler ließ sich das nicht zweimal sagen. Nicht etwa, daß er Lust verspürt hätte, irgend ein Tier anzukaufen, aber die Neugierde war es, eine solche Auktion, der er zuvor noch niemals beigewohnt hatte, zu sehen.

„Ein Esel!“ tönte es mit einer gewaltigen Bassstimme an sein Ohr, „ein Esel, fünf Mark zum ersten —“

„Zehn Mark — fünfzehn Mark — zwanzig Mark!“ Die versammelten Käufer überboten einander.

„Wie wär's, wenn ich mitthäte, dachte Zappler, was sind zwanzig Mark — — —?“

„Zweiundzwanzig Mark,“ schrie er, worauf ein anderer sofort dreißig Mark bot.

„Vierzig Mark!“ schrie Zappler.

„Was soll der Mumpiß?“ hörte er nebenan flüstern, worauf fünfzig Mark geboten wurden.

Nun wurde Zappler zornig. „Siebzig — achtzig — neunzig Mark gebe ich!“ schrie er in die Menge.

Alles schwieg, worauf der Auktionator: „Neunzig Mark zum ersten — zum zweiten — zum —“

„Hundert Mark,“ rief ein Herr aus der Reihe der Anwesenden.

„Zweihundert Mark!“ schrie Zappler.

War das ein Gelächter, als der alte, lahme Esel Herrn Zappler für zweihundert Mark zugeschlagen wurde. Er bezahlte und übernahm das Tier, das er unter dem Gejohle der Straßenjugend, die sich draußen angesammelt hatte, bestieg.

Mit seinem Spazierstöckchen schlug er auf den Esel los, der nicht vom Flecke wollte.

„Oho, det jeht nicht so!“ wetterten einige Männer, die sich als Mitglieder des Tierschutzvereins legitimiert hatten. „Martern Sie dat arme Tier nicht!“

„Ja, aber wie soll ich es denn von hier wegbringen?“ frug er.

„Dat ist Ihre Sache!“

„Nehmen Sie 'ne Droschke und führen Sie dat Grautier hinein!“ riet ein Späsmacher.

Zappler stieg ab und führte den Esel neben sich her. Jetzt erst legte er sich die Frage vor, wo er ein Nachtquartier für sich und seinen Esel suchen solle. Jeder den er darum befragte, glaubte sich durch diese Frage genarrt,

weshalb er alles, nur keine Artigkeiten einheimisen mußte, ohne seinen Zweck zu erreichen.

Plötzlich hatte der Esel das Gefülte, sich es mitten auf der Fahrstraße derart bequem zu machen, daß er sich, alle Viere von sich streckend, niederlegte, wodurch eine Anstauung der Wagen erfolgte, deren Kutscher wilde Flüche gegen den Besitzer des Esels ausstießen. Man versuchte wohl dem Esel auf die Beine zu helfen, doch so oft dies geschah, knickten dessen altersschwache Beine zusammen, das es zum Erbarmen war. Zappler der auf die groben Auslassungen der Kutscher in ähnlicher Weise antwortete, erhielt nun Maulschellen und Püffe, bald darauf aber, da er noch immer keinen Rat zu schaffen wußte, regnete es Prügel auf ihn nieder, denen er erlegen wäre, wenn nicht Polizeiwachleute eingeschritten wären, die ihn vor dem Gelynchtwerden schützten.

Im Spitale erwachte er wieder. Der arme Zappler hatte einige Wunden aufzuweisen, deren Heilung mehrere Tage beanspruchte. Er hütete sich, nach dem Verbleib seines Esels sich zu erkundigen.

Diesem aber, war es weit besser ergangen, als seinen Herrn. Man hatte das Tier auf einen Wagen gelegt und es in das Tierhospital gebracht, von dessen Verwaltung Zappler nun die Verständigung erhielt, daß er den Esel gegen Entrichtung der Krankenverpflegungsgebühren im Betrage von achtzig Mark übernehmen könne.

Schweren Herzens bezahlte Zappler die Rechnung und bat nur, man möge den Esel als Geschenk annehmen, was entschieden verweigert wurde. Dagegen erbot sich ein Mann den Esel in Pflege zu nehmen, da derselbe, wegen seines Alters und nahen Endes zu jeglicher Arbeit unverwendbar war, gemäß Vorschrift, aber auch nicht getötet werden durfte.

Gegen Entrichtung einer Abfindungssumme machte Zappler dieses Geschäft perfekt, worauf er um eine Erfahrung reicher und einigen hundert Mark ärmer, der Hauptstadt den Rücken kehrte und dahin zurückkehrte, woher er kam.

### Die Prämie.

Der Vorstand vom Tierschutzverein revidiert einen Droschkenstand und findet unter den mageren, abgetriebenen Pferden ein ziemlich dickes, wohlgepflegtes und sagt belobend zu dem Kutscher: „Ich sehe mit freuden, daß Sie eine rühmliche Ausnahme von den meisten Droschkenkutschern machen und muß konstatieren, daß Sie der Einzige auf diesem Stande sind, der sein Pferd gut füttern, pflegen und warten muß, sonst könnte es nicht so gedeihen! Hier haben Sie zur Aufmunterung eine Prämie von zwanzig Mark! Behandeln Sie auch in Zukunft Ihre Pferde so! Wie lange haben Sie das Tier?“

Kutscher: „Muß ich es sagen?“

Vorstand: „Thun Sie sich keine Selbstverleugnung an, reden Sie die Wahrheit! Sie haben es wohl schon lange?“

Kutscher: „Nein, ich habe es erst heute Morgen vom Bäcker geliehen, weil ich meinen alten Schinder nicht mehr auf die Beine bringen konnte!“

### Sonderbarer Grund.

— „Wozu haben Sie sich eine Equipage angeschafft?“

— „Aus praktischen Gründen. Wenn man zu Fuß geht, wird man jeden Augenblick angepumpt.“

2 Abgeblizt. 2



„Mein Fräulein, so einsam und allein!“  
 „Besser als einsam zu zweien.“

**Abgeholfen.**

Die Freunde ärgern sich darüber, wenn Karl seinen alten häßlichen Hund überallhin mitführt. In der Kneipe und im Kaffeehause ist der alte Köter überhaupt der Gegenstand des Hasses. Da gerät Karls Freund, Student Huber auf den Einfall, das Fell Hektors unbemerkt mit Juckpulver zu bestreuen. Man bemerkt daher allenthalben, daß es Hektor juckt und vermutet, daß das Tier höchst unrein sei, weshalb es von allen gemieden, von Wirt und Kellnern stets zur Thüre hinaus gejagt wird. Da Huber dieses Mandöverchen fortsetzt, muß nun der arme Hektor immer zu Hause bleiben.

**In einer Dorffhente.**

Schneiderschupp (aus einem benachbarten Dorfe):  
 „Was, Schneckelhannes, Du hast Dir ein eigenes Häusel gebaut?“

Schneckelhannes: „Freili! aber auf jeden Ziegelstoan kleben Paar Tropfen Schweiß!“

Schneiderschupp: „Hat es selber g'baut?“

Schneckelhannes: „Das zwar nôt, aber die Ziegelstoan hab' i mir einzeln zusammen g'stohlen!“

**Falsch aufgefaßt.**

Armenrat: „Ich höre, Sie haben sieben unmündige Kinder.“

Witwe: „O nein, ein jedes von ihnen hat einen Mund und möcht essen.“

**Beim Photographen.**

Photograph: „Warum halten Sie denn die Hand auf's Knie, Fräulein?“

Fräulein: „Wissen Sie, es ist zu spitz.“

**Merkmal.**

Nicht durch Zetern,  
 Und durch wettern  
 Giebt sich kund die Leidenschaft;  
 Eif'ner Wille,  
 Giebt sich stille,  
 Nur die Ruhe zeugt von Kraft!  
 A. B.

**Aufrichtig.**

Sage mir, o Rosel mein,  
 Wie schmeckt hier der Mosel-  
 [wein?  
 Drauf erwidert mir mein Rosel:  
 „Bei uns schmeckt er stets nach  
 [Mosel.  
 Dr. M.

**Im Theater.**



Sie findet ihren neuen Hut  
 für hochmodern, sehr schön und gut  
 Ihr Hintermann, der freilich —  
 Er findet ihn abscheulich.

**Splitter.**

Merkl! Was Du selbst erfahren hast,  
 Das gilt noch nicht, trotz aller Klarheit für Wahrheit!

**Zerstreut.**



Professor Faseler (liest, daß ein unter dem Spitznamen „der Professor“ bekannter Verbrecher einen Einbruch verübt habe): „Merkwürdig, höchst merkwürdig! Wie kann der Herr Kollege jetzt einbrechen, wo wir doch gar kein Eis haben?! Aber das kommt von seiner Zerstretheit.“

### Sylvestergießen.

Giebt's einen, der da noch nichts weiß  
Von einem Brauch: Sylvestergießen?  
Dazu die Mägdelein einen Kreis  
Um's volle Wasserbecken schließen.  
Das glüh'nde Blei, es „plumpft“ hinein,  
Um jäh im Wasser zu erkalten,  
Die Zukunft sehn die Mägdelein  
Aus der Gestalt, die sie erhalten. —  
Schön-Elschen fröhnte auch dem Brauch,  
Sich so die Zukunft zu erschließen.  
Sie fragt den Vetter, ob er auch  
Ein Freund sei vom Sylvestergießen.  
„Gewiß!“ sagt der und schnalzt ganz laut,  
„Wenn Ihr recht stark die Bowlé braut!“  
Oskar Ungnad.

### Gegenseitig.

Händler: „Also ich lasse Ihnen  
diesen Rock für dreißig Mark.“  
Käufer: „Ich auch!“

### Militärische Blumensprache.

Unteroffizier: „Also Ihr Vater ist  
Ochsenhändler? Da hat er Sie gewiß  
zu uns als Musterchen hergeschickt!“



Die spricht anders.

Vater (nachdem ihm seine jung verheiratete Tochter  
das erste Zerwürfnis mit ihrem Gatten geklagt): „Ja, liebes  
Kind, das mußt Du deinem Manne nicht so übel nehmen.  
Sieh mal, er hat auch seinen Kopf voll Sorgen, hat Nerverg  
im Geschäft —“

Tochter: „Weißt Du, Papa, laß mich lieber mit  
Mama aussprechen!“

### Ein jovialer Spaßvogel.



Herr: „Diese Suppe kann ich nicht essen.“  
Der Kellner trägt die Schüssel fort und bringt eine andere.  
Herr: „Diese Suppe kann ich auch nicht essen!“  
Kellner: „Aber ich bitte Sie, warum denn nicht?“  
Herr: „Weil Sie mir keinen Löffel dazu bringen.“

### Mißverständnis.

Schloßfräulein (zum neuen Diener) „Wenn Sie  
in die Stadt fahren, Franz, bringen Sie mir eine Geigen-  
sourdine mit!“

Diener (nach zwei Stunden zurückkehrend): „Geigen-  
sardinen konnte ich nicht kriegen, gnädiges Fräulein,  
dafür habe ich Welsardinen mitgebracht!“

### Die Berliner Köchin.

Köchin (zu ihrem Gefreiten): „August, Du denkst  
gewiß an 'ne Andere, mir scheint, Du bist blos zum  
Probessessen bei mich.“

### Hübsch gesagt.

„Die Geschwister Mohrheim sehen aus wie zwei  
Eier.“

„Wieso denn?“  
„Na, so ähnlich!“

### Der echte Krafehler.

Richter: „Warum haben Sie diesen Mann ge-  
schlagen, der Ihnen nichts gethan hat?“

Angeklagter: „Er hat mir halt immer so aus-  
g'schaut, als ob er a Watschen wollt!“

### Ein witziger Wirt.

Gast: „Der Bierauschank muß doch sehr rentabel  
sein, Sie werden recht dick dabei, Herr Wirt.“

„Wirt: „Das kommt nicht vom Bierauschank, son-  
dern vom Biereinschank!“

**Selbstverständlich.**

Landjunker: „Ich wäre geneigt, Ihr Fräulein Tochter zu heiraten.“

Privatier: „Kennen Sie denn meine Tochter?“

Landjunker: „Lächerlich, wer wird ein Mädchen das 100 000 Mark Mitgift erhält, nicht kennen?“

**Auch ein Beruf.**

Beamter: „Was sind Sie?“

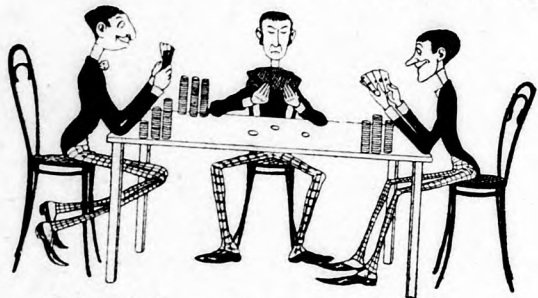
Gefragter: „Kunstmohr!“

Beamter: „Was ist das?“

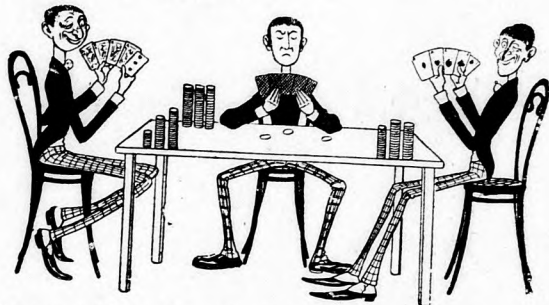
Gefragter: „Wenn ich in der Schaubude auftrete, werde ich als Mohr frisch angestrichen und verwendet.“

**Die Pochspieler**

oder: „Wer zuletzt lacht, lacht am besten.“



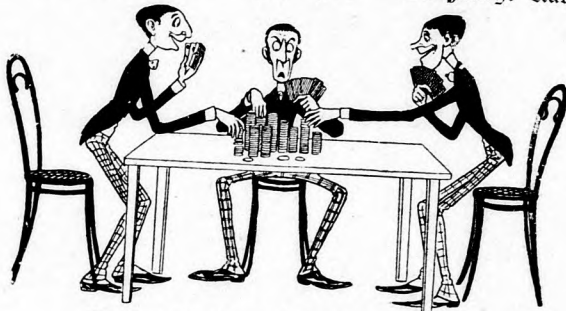
Ich poche! — Ich auch! — Ich auch!



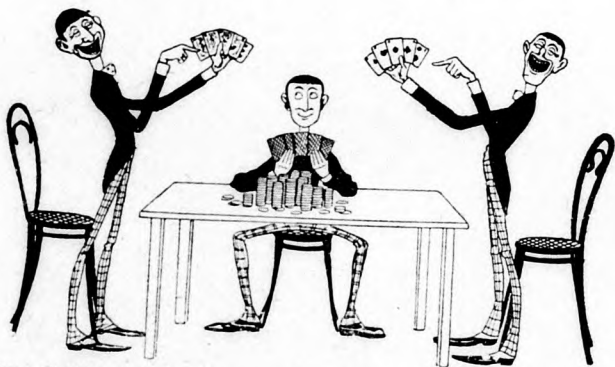
Kaum zu verlieren! — Hm! hm! — Großartige Karten!



Ich poche weiter! — Oh! — Ich auch!



Noch weiter! — Woohh! — Alles!



Hurra! Vier Könige! — Hurra! Vier Ah! Geht drüber.



— Hurra! Ein Sequens mit fünfem! Gewonnen! —

**Ihm fremd.**

Junge Frau (deren Mama zu Besuch ist, zu ihrem Gatten): „Und wo wird Mama schlafen?“

Gatte: „Im Fremdenzimmer!“

Junge Frau: „Was willst Du damit sagen?“

**Doppelsinnig.**

— „Was sagen Sie zu meiner kleinen Wohnung?“

— „Hm, Sie sind halt ein wenig beschränkt!“

**Ein Trost.**

Dame (zum Maler): „Was, das soll ich sein, das ist ja eine alte Schachtel!“

Maler: „Nun, bis ich das Bild liefere, vergehen immerhin noch einige Wochen.“

**Zeitungsbericht.**

— Die Konstituierung des Gesangsvereins hat einem schreienden Bedürfnisse endlich entsprochen.“



**Sportliches.**

Niederhuber (einen Sportbericht lesend): Rennen für dreijährige. Preis tausend Mark. „Donnerwetter! Ob da mein kleiner Schorschl mitlaufen dürft? Rennen kann der Bub' wie der Teufel!“

**Die Hauptsache.**

Köchin: „Und im Kriege, habt Ihr da zumindest ein warmes Nacht Mahl?“

Soldat: „Was fällt Dir ein, wo giebt es dort Köchinnen.“

**Gut angekommen.**

Mann: „Wenn man zornig ist, muß man ja nicht die Dienstboten schimpfen.“

Frau: „Hast Recht, wozu ist denn der Mann da?“

**Schwacher Tröst.**

Frau: „Unser Zimmerherr ist durchgebrannt und hat nur seinen alten, schäbigen Hut zurückgelassen.“

Mann: „Na vielleicht kann man den Hut renovieren lassen.“

**Genügender Beweis.**

Herr: „Ich habe gehört, daß das Zimmer voll Ungeziefer sein soll.“

Hausbesitzer: „Kann nit sein, darin hat ja vier Jahr' ein Tierbändiger gewohnt.“

**Widerspruch.**

Chef: „Wie, haben Sie vielleicht zu dieser Ueberrheit noch was zu sagen?“

Kommis: „Selbstredend, schweige ich!“

**Logisch.**

Hausfrau: „Herr Professor sehen garnicht, Ihr Zwicker ist Ihnen in die Suppe gefallen.“

Professor: „Ja, wie soll ich den sehen, wenn ich keinen Zwicker habe?“

**Im Eifer.**

Kaufmann: „Daß das ein schmutziges Vorgehen ist, muß Ihnen schon der reine Menschenverstand sagen.“

**Höfliche Auskunft.**



Dame: „Ist das hier ein Raucherkoupee?“

Sachse: „Jawohl, aber ich bin Sie leider kein Raucher nicht.“



Herrjeses, wenn das Luderchen blos nicht ungemidlich wird.  
Wo mag dem blos der Viehhirt stecken?

#### Guter Rat.

Frau K.: „Nein, nein, diesen Doktor Holunder mag ich nicht, der fragt gleich nach dem Alter.“

Frau N.: Was thut's, sagen's halt zehn Jahr weniger.“

#### Merkwürdig.

Beamter: „Wie heißen Sie?“

Dame: „Hermine Westen.“

Beamter: „Geborene?“

Dame: „Noch gar nicht, ich bin ledig.“

#### Zusatz.

Bauer: „Wenn i nur das Prozeßle gewinn, Richter, das Geld magst Du behalten.“

Dorfrichter: „Was? Bestechen willst mi? Und dann — Dein Schuldner hat ja nir!“

#### Recht tröstlich.

Mieter: „Nur noch ein ganz kleines Gemach bedürfte ich zu dieser Wohnung, als Rauchzimmer.“

Vermieter: „Wozu, es raucht ohnehin in allen Zimmern.“

#### Nicht heilbar.

Den Zahnschmerz heilt der Spezialist.

Den fehlenden Zahn ersetzt der Dentist,

Den schadhafte Zahn plombiert wird der Maid —

Doch wer — wenn sie alt ist — heilt den Zahn der Zeit?

Dr. M.

#### Das Weib der Zukunft.

Auf, zum Kampf, ihr thatenmut'gen Schwestern!  
Brecht das Joch der Männertyrannei!  
Schönen Vorurteils Leibeigne gestern,  
Seid ihr Menschen morgen, seid ihr frei!

Beim Gekreisch der tristen Kaffeemühle,  
Bei des Strickstrumpfs eklem Klapp und Klapp  
Sterben unsres Busens Hochgeföhle,  
Ach, im zart'sten Frühlingsteime ab!

Nicht an Windeln mehr und Kinderwäsche  
Setzt das Weib des Lebens beste Kraft;  
In Kanonenstiefeln und Pefesche  
Stürmen wir die Burg der Wissenschaft.

Werft in Scherben eure Küchentöpfe!  
Senkt in's Meer die Nadel und den Zwirn!  
Seid der Neuseit würdige Geschöpfe  
Und verkocht, vernäht nicht mehr das Hirn!

Du, erhabner Dienst der keuschen Musen,  
Bist des Weibes einziger Beruf;  
Ungestim in meinem Mädchenbusen  
Scharrt des Pegasuffes Feuerhuf.

Leinwand, Pinsel, Malstock her, Palette!  
Mich ergreift des Genius süße Wut;  
Ha, mit jedem Makart um die Wette  
Sprüht mein Pinsel Licht- und Farbenglut.

Meiner innern Töne Waberlohe  
Heischt Klavier energisch um Klavier;  
Polyhymnia, du Hehre, Hohe,  
Einen „Blüthner“ opfr' ich jährlich dir!

Ev'gen Krieg dem Mannsphilistertume  
Schwört es, Schwestern, schwört's auf dies Papier.  
Reicht den vollen Humpen! — Meine Blume  
Komm' ich, Freiheit, auf's Spezielle dir!

Edwin Bormann.

#### Geistesgegenwart.



Ein eleganter Einbrecher dringt, die familie abwesend glaubend, in die Wohnung eines reichen Kaufherrn. Bei seinem Eintritt empfängt ihn der Hausherr, hinter dem sich die Frau und die drei erwachsenen Töchter ängstlich verbergen, mit gespanntem Revolver.

Einbrecher (artig seinen Hut ziehend): Verzeihung — ich bitte um die Hand Ihrer ältesten Tochter!

• Gedankenlos •



„Sie sind also Witwer?“  
 „Jawohl, gnädige Frau.“  
 „Ich auch.“  
 „O, das freut mich!“

**Vermeintlicher Widerspruch.**

Freund: „Sprich doch nicht immer von Deinem Reichtum, Du stellst Dir dadurch ein Armutszeugnis aus!“

**Alte Erinnerung.**



Frau: „Denkst Du noch an den Ball auf dem Du mich kennen lerntest?“  
 Mann: „Ah! Du meinst den Ball am Hochzeitstag, nach welchem Du mir die erste Gardinenpredigt hieltest, ja, da lernte ich Dich richtig kennen.“

**Schusterjungen-Witz.**



„Meister, der Stiefel ist aus starkem Leder.“  
 „Wieso weißt Du das?“  
 „Nanu, die Meisterin hat ihn doch den Meister an den Kopf gehaut und der Stiefel blieb ganz.“

**Splitter.**

Wenn das Haus voll Luxus stroht,  
 Selbst die Dienerschaft dann proht. h.

**Anzüglich.**

Dame (zu einem Förster): „Nen Morgen Herr Förster, heut' werden Sie Pech haben, altes Weib begegnet —!“  
 Förster: „O, hat nichts zu sagen, Gnädige, anderes altes Weib schon begegnet!“

**Im Wirtshause.**

A.: „Schmeckt dieser Wein nicht, wie Terpentinöl?“  
 B.: „Weiß nicht, habe noch kein Terpentinöl getrunken.“

**Unsere Zeit.**

„Sie waren gestern im Theater, gnädige Frau, was wurde denn gegeben?“  
 „Ein fades Stück, „Kabale und Liebe!“

**Kaufmännische Meinung.**

Kritiker: Unstreitig verfügt Ihr Sohn über ein Kapital von Talent.“  
 Herr: „Möglich, aber es verzinst sich sehr schlecht“

**Sehr richtig.**

Schauspielerin: „Ich esse mein Brot im Schweiß meines Angesichts.“  
 Direktor: „Das wird Ihnen schlecht bekommen, Da sie sich schminken.“

**Bisfig.**

„Liebe Schwiegermama, bitte, gehen Sie doch heute Nachmittag auf den Eulenberg mit den Kindern, diese möchten so gern einen Drachen steigen lassen!“